

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Dezember 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 139

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Allgemeines und Spezielles zur Kriegsbeschädigtenfürsorge (2. Fortsetzung).
Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Österreich. Korrespondenzen: Bauen. — Dortmund. — Elberfeld. — Essen. Hannover. — Stuttgart.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Leertungsanlagen. — Verbandsaufhebung der freien Gewerkschaften. — Nachschabverbot und „Ankündigungsschlichtung“. — Die getroffenen Schutzkriterien. — Der Arbeitsmarkt im Oktober 1915.

Allgemeines und Spezielles zur Kriegsbeschädigtenfürsorge

Mahnahmen und Einrichtungen im deutschen Buchdruckgewerbe.

Bevor auf die ein praktisches Ergebnis versprechenden oder zum Teil schon aufweisenden Bestrebungen eingegangen wird, die bei dieser auch uns Buchdruckern durch den Krieg ohnegleichen gefallten, ebenso wichtigen wie edlen Aufgabe zu verzeichnen sind, soll der Rückblick Artikel in Nr. 129 in seiner ganzen Undurchführbarkeit dargelegt werden. „Schaffung einer besonderen, von der Regierung genehmigten Kriegsverleihenindustrie, deren Produkte als solche äußerlich kenntlich gemacht würden; vielleicht in ähnlicher Form wie in Amerika die Produkte der organisierten Arbeiter durch das Patent.“ Für die Buchdrucker im speziellen: Errichtung einer Druckerie in jeder größeren Stadt vom Geschäftsführer bis zum Konforbosten ausschließlich Beschäftigung von Kriegsbeschädigten; jede Druckerie, die einen Auftrag mit der Kriegsbeschädigtenmarke erhält, gibt diesen zur Ausführung (einschließlich Kalkulation) an diese Druckerie ab, am Abschluß ist sie später prozentual der von ihr der Druckerie zugeführten Arbeiten beteiligt. Das sind die Kerngedanken der vom Verfasser gegebenen Anregung, damit in der Kriegsbeschädigtenfürsorge mehr geschehen könne. Unter Kollege Rücke muß sich mit der Anerkennung bescheiden, aus seinem guten Herzen heraus in den Himmel hinein gebaut zu haben. Selbst wenn diesem Vorschlage die Ausführbarkeit nicht so vollständig ermangeln würde — er liegt nicht einmal im Interesse unsrer und der Kriegsinvaliden überhaupt! Dabei spielt gar keine Rolle, ob in diesem Falle der Wille zur Tat mehr oder weniger groß wäre. Kollege Rücke führt nämlich ein Moment ins Feld, das erheblich gegen sein Projekt spricht. Wenn er selbst meint, daß durch die Befestigung ungeheurer Kapitalien zu hohen Zinsen in den Kriegsanleihen das Geld für die Industrie teurer wird, weshalb genauer gerechnet werden müsse, dann trifft dies nicht minder auf die Gründung neuer gewerblicher Unternehmungen zu. Die Errichtung von besonderen Druckerien für Kriegsbeschädigte, die nach der ihnen von Rücke gegebenen Bestimmung schon auf der Grundlage weitgehender Leistungsfähigkeit erfolgen müßte, würde einen erheblichen Kapitalaufwand bedingen, dem nicht nur der von Rücke erwähnte besondere Geldmangel ein beträchtliches Hindernis sein würde. Daß die Erzeugnisse dieser Kriegsbeschädigten-druckerien einen gewissen Prozentsatz teurer sein müßten, wie unser Kollege in Hannover betont, wäre ebenfalls kein förderlicher Faktor für solche Unternehmungen. Nach dem Kriege wird noch recht lange Zeit sehr genau gerechnet werden müssen, und da bei der Erstellung von Druckaufträgen ohnehin schon am meisten gerechnet wird, so wäre alles andre denn Zufall nach diesen teurer produzierenden Gutenbergsfällen zu erwarten. Kollege Rücke sagt ferner, mit der Zeit werde viel vergessen, weshalb den Kriegsinvaliden „eine gesicherte, feste Existenz“ in der von ihm vorgeschlagenen Weise geschaffen werden müßte. Gewiß vergessen viele Menschen schnell. Das hat man auch bei den Folgen gewerkschaftlicher Kämpfe oftmals gesehen, wenn diese zur Errichtung von Produktivgenossenschaften führten. Diese meistens kapitalschwachen, nicht selten einer guten geschäftlichen Leitung entbehrenden Unternehmungen von Arbeitern fanden sogar aus der Arbeitererschaft heraus nicht die notwendige Unter-

stützung. Es war nicht mangelndes Interesse, was nach kurzer und guter Zeit fast immer solche Gründungen zusammenbrechen ließ, die ersten rauhen Tage ließen vielmehr klar erkennen, daß so mancher Faktor bei geschäftlichen Verhältnissen dieser Art eine andere Wertung erfordert. Es ist denn auch seit länger als einem Jahrzehnt von derartigen Gründungen still geworden. Diese Umstände und Bedenken dürften keineswegs bei dem Rückblick Projekt außer Betracht bleiben. Die gesicherte, feste Existenz aber erscheint nach diesen vergangenen und verunglückten Vorbildern jedenfalls so fragwürdig, um von verfehlten Experimenten überhaupt absehen zu lassen. Und nun noch eine Erwägung rein menschlicher Art: Es wäre für die vielen braven Kollegen, die in diesem furchtbaren Auseinanderprallen nationaler und weltpolitischer Gegensätze Einbuße an dem Gebrauch ihrer körperlichen Kräfte erlitten haben, geradezu ein Unglück, sollten sie ihre berufliche Tätigkeit nur inmitten ebenso übel oder noch schlimmeren daran befindlicher Kriegssopfer verrichten, anstatt im Kreise gesunder Mitarbeiter ihr Schicksal eher zu vergessen; sei es durch gern gewährten Beistand, durch aufmunternden Zuspruch oder durch das Beispiel des von früher gewohnten kollegialen Lebens. Nur so können unsere Kriegsbeschädigten wieder zu Mitarbeitern werden, die von Arbeitsfreudigkeit gehoben und mit Lebensmut gestärkt sich gleichwertig mit den übrigen Kollegen fühlen! Daß auf des Kollegen Rücke Artikel nichts an Wider oder Für eingegangen ist, kann als ein günstiges Symptom gedeutet werden. Möge diese Urteilskraft sich auch in andern Fällen so behaupten, wo der gute Wille sich in das Reich der Unmöglichkeiten verirrt.

Die tarifamtlichen Bemühungen um die Kriegsbeschädigten sind gegenwärtig, nachdem die für die Vorkaraffe und die Öffentlichkeit bestimmten Aufrufe und Merkblätter schon einige Zeit heraus sind, vierfacher Art: erstens wirksame Vertretung des Grundsatzes, daß die nachdrücklichste und natürlichste Hilfe in der Wiederaufnahme der Kriegsbeschädigten Mitarbeiter in ihren erlernten Beruf liegt, wie einleitend des in der Fachpresse erschienenen Artikels von Paul Schliebs sehr richtig gesagt wird; zweitens in der Heranziehung und Aufmunterung von Angeboten einstellungsbereiter Firmen wie beschäftigungswilliger Kriegsinvaliden; drittens in eventueller Verwendungsberatung; viertens in der Entscheidung über die Lohnbemessung bei tatsächlich in größerem Maße beschränkter Erwerbsfähigkeit auf Grund von § 4 Abs. 7 des Tarifs. Diesen letzteren Punkt scheiden wir für diesmal aus, weil er dem etwa in einer Woche folgenden Schlussartikel vorbehalten bleiben soll. Der sehr belebende Artikel des Tarifamtsleiters in Nr. 132 hat hoffentlich allgemeine Beachtung gefunden und ist bei der überwiegend guten Versorgung unserer Kollegen im Waffenrocke wie unser Kriegsbeschädigten mit Fachblättern auch an deren Adressen gelangt. Wenn das Tarifamt im ersten Drittel des November für mehr als 300 Gehilfen, die kriegsinvalide geworden sind, Angebote von Firmen besaß, aber nur 38 Kriegsbeschädigte zur Verfügung hatte, so ist das ein Mißstand. Er wird allerdings gemildert durch die Tatsache, daß die leichter zu Schaden Bekommenen in bedeutend größerer Anzahl wieder im Gewerbe tätig sind, woraus sich auch ergibt, wie sich ohne Schwierigkeiten zum Teil die Wiedereinstellung der vom Militär entlassenen Gehilfen bei ihren früheren Arbeitgebern vollzieht. Das Tarifamt hat zwar in seinem Mitte September herausgegebenen Merkblatte die Kriegsbeschädigten aufgefordert, sich ungeduldet mit ihren Prinzipalen in Verbindung zu setzen zwecks Wiederaufnahme in die Betriebe, für den Fall nicht möglicher Einstellung aber seine Arbeitsvermittlung angeboten. In seiner Bekanntmachung vom 7. August (siehe „Korr.“ Nr. 94) erstellte es jedoch schon eine sehr wichtige Weisung dahin:

Des ferneren bitten wir wiederholt, daß alle diejenigen Firmen, die kriegsinvalide Gehilfen oder Hilfsarbeiter bereits eingestellt haben, dies dem Tarifamt baldigst mitteilen möchten, und zwar in jedem Fall unter Angabe des gewährten Wochenlohnes. Das Tarifamt wünscht über Entlohnung, Umfang und Art der Beschäftigung von Kriegsinvaliden in unserm

Gewerbe eine lückenlose Aufstellung zu geben, und deshalb bitten wir auch die Herren Funktionäre, uns bei Beschaffung dieses Materials dauernd zu unterstützen. Wir gehen gewiß nicht fehl in der Annahme, daß dieses Eruchen des Tarifamts bisher nur wenig Berücksichtigung gefunden hat. Eine derartige Statistik ist sicherlich wünschenswert und die Mitteilung über die Aufnahme von Kriegsbeschädigten mit Angabe des gezahlten Wochenlohnes sogar eine Notwendigkeit. In dem Artikel von Rücke wurde schon bemerkt, daß in Hannover Einstellungen zu unterminimaler Bezahlung ohne Genehmigung des Tarifamts erfolgt sind. Wenn man auch daran denkt, was alles hier nicht in dem Maße zu Auswüchsen kommen dürfte wie damals. Es muß also erwartet werden, daß seitens der Kriegsbeschädigten einstellenden Firmen das Tarifamt entsprechend benachrichtigt wird, und die von den Funktionären gewünschte Mitarbeit wird, am besten in schneller Unterrichtung des Tarifamts in den Fällen bestehen, wo Firmen bei der Bezahlung von Kriegsbeschädigten vom Tarif abweichen oder ein ganz offenkundiger Widerspruch zwischen Leistung und Entlohnung besteht. Die berufliche Beratung, wovon in dem Artikel unfres Kollegen Schliebs einige Beispiele gegeben werden, ist allerdings seitens des Tarifamts nicht durchführbar. Hier ist die Personalfallarbeit geboten. Was Schliebs aber in dieser Beziehung anführt, ist lehrreich, und zwar auch in der Richtung, daß alle hierin tätigen Personen nicht bei den Kriegsbeschädigten falsche Hoffnungen entstehen lassen dürfen hinsichtlich ihrer beruflichen Verwendungsmöglichkeit. Enttäufchungen müßten einen Kollegen in solcher Verfassung nur um so härter treffen. In den schwereren Fällen wird die Hilfe des Tarifamts wie die Bereitwilligkeit der Inhaber größerer Firmen wohl hingebende Stranspruchnahme leidet genug erfordern. Es ist daher ein guter Gedanke von Schliebs gewesen, gleich Beschäftigungsarten in Vorlag zu bringen, wenn ein Kriegsinvalide als Seher, Drucker usw. tatsächlich nicht mehr verwendbar ist. Im allgemeinen aber sollten größere Schwierigkeiten hier nicht von vornherein von Ver suchen abhalten, so einen bedauernswerten Kollegen seinem eigentlichen Berufe doch zu erhalten. Einen Ausweg wird da manchmal die Einschulung bieten. Sehr notwendig ist auch die von Schliebs ebenfalls besonnte Beschleunigung des Rentenverfahrens, dessen Langsamkeit in erster Linie den ungenügenden Zugang der Kriegsbeschädigten verschuldet. Wer irgendwie in Körperlichen tätig ist, die sich mit der Kriegsbeschädigtenfürsorge befassen, sollte Vorkellungen in diesem Sinne bei den Militärbehörden anregen.

Die Mithilfe des Verbandes auf diesem Gebiet ist zwar indirekter Art, hat aber einen Umfang und eine Bedeutung, wie sie der Wichtigkeit der Sache nur dienlich ist. Von der Errichtung neuer Instanzen wurde abgesehen, da die vorhandenen genügen. Dahingehende Anregungen wurden wohl im „Korr.“ gegeben, was an sich den Willen zu positiver Tätigkeit gut dokumentiert. Es ist naturgemäß, daß sich unsere Kriegsbeschädigten Kollegen zunächst bei ihrem Ortsvorstande melden, und daß ihnen dort Rat und Tat zuerst zuteil wird. Kann die Unterbringung am alten Konditionsorte nicht erfolgen, was gegenwärtig wohl zur Ausnahme gehört, so ist schnelle Meldung beim nächsten Arbeitsnachweise selbstverständlich; in Fällen schwerer Kriegsbeschädigung ungeklärte Benachrichtigung des Tarifamts. Wenn auch die Kontrolle der Arbeitsbedingungen eine Selbstverständlichkeit bildet, so soll die Aufmerksamkeit hier dennoch rege sein. Gebenfalls muß der Tarifamtsvertreter von Verbänden unterrichtet werden. Das für jeden als Kriegs- oder dienstbeschädigt vom Militär entlassenen Kollegen bestimmte Formular muß in allen Teilen sorgfältig ausgefüllt und dem Gauvorstande baldigst überhandt werden. Von diesem erfolgt die Übermittlung an den Verbandsvorstand. Da dieser

die im Tarife vorgelegene Vertretung im Tarifamt hat, so könnte dieses Formular eine Erweiterung auf die beschäftigende Firma und die Bezahlung finden und würde dann für das Tarifamt die beste Unterlage für die beabsichtigte lückenlose Statistik über die Kriegsbeschädigten bilden. Anzulässige Vereinbarungen und unberechtigte Lohnbemessungen könnten auf diese Weise gar nicht durchgehen. Der statistische Apparat aber wäre, zumal bei den jetzigen großen Anforderungen an die Funktionäre, wesentlich vereinfacht. Sehr zu begrüßen ist die Vertretung in öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen. Dort können unsere amtierenden Kollegen mit ihrem praktischen Buchdruckerinne nicht nur gesunde Anregungen geben und die praktische Fürsorgefähigkeit fördern, sondern auch vor dem Verschleiten verfehlter Wege warnen. Die Organisation hat also Gelegenheit genug zur Mitarbeit und muß sie aus, wo und wie es nur möglich ist.

Die Märschen Unterrichtskurse für verwundete oder kriegsinvaliden Gehilfen haben sich als ein sehr gutes Mittel erwiesen, das Widerzuechtfinden in der speziellen beruflichen Tätigkeit nach beeinträchtigter körperlicher Tauglichkeit zu erleichtern oder die Umschulung zu einer andern zu ermöglichen, wo es die Verhältnisse erfordern. Diese Kurse sind bekanntlich kostenlos und von Herrn Mäser schon im März d. J. in Angriff genommen worden. Bei der Wichtigkeit auch dieser Aufgabe hat der Verbandsvorstand die Mitwirkung zweier Vertreter der Gehilfenschaft ohne Bedenken zugestimmt, so nehmen seit April die Kollegen Engelbrecht und Krahl an allen Beratungen und Beschlüssen der Leitung des Technikums für Buchdrucker in Leipzig in dieser Sache teil. Nicht geringe Schwierigkeit bereitete die Aufbringung der Mittel für den Lebensunterhalt während des fast durchweg einwöchentlichen dauernden Unterrichts für Teilnehmer von auswärts, die aus allen Gegenden des Reichs zu willkommen sind. Dem unermüdeten Eifer des Herrn Mäser gelang es aber, durch Eingaben an die Landesversicherungsanstalten, an Sitzungen und Stadtverwaltungen die hierfür notwendigen Unterstützungsbeträge zu erhalten, so daß in Zukunft dieser Punkt weniger Umstände bereiten wird. Die Befestigung an den Unterrichtskursen beschränkt indes bis jetzt nicht. Das liegt in erster Linie wiederum an dem Rentenverfahren, das trotz Berücksichtigung aller Momente doch mehr zu beschleunigen wäre. Es ist den Kriegsbeschädigten an sich nicht zu verargen, wenn sie vor der Gewisheit über ihre Rente nicht allzugerne in das berufliche Leben zurücktreten. Aber in diesem Falle wird doch übersehen, daß die Märschen Unterrichtskurse nur eine Vorbereitung dazu sein sollen, während welcher Zeit die Rentenselbstbestimmung erledigt haben wird. So können Verwundete längere ihrer Entlassung daran teilnehmen und werden bei Beantragung auf Überweisung in ein Leipziger Lazarett auch ohne Schwierigkeit dazu Gelegenheit erhalten. Dank dem Entgegenkommen der Lazarettverwaltungen war das bis zum 1. November bei 42 Proz. der Meldungen möglich. Es wäre also nur zu empfehlen, daß von dem begrühenswerten Angebote des Herrn Mäser von Seiten unserer kriegsbeschädigten Kollegen mehr Gebrauch gemacht wird. Bis zum 1. November hatten die zwölf folgenden: 1 Kursteilnehmer zählt 20 Jahre, 1: 22, 2: 24, 1: 25, 4: 26, 1: 29, 1: 30, 1: 40 Jahre. Daß auch hier den schwerer Beschädigten nach aller Möglichkeit geholfen wird — Überweisung an das Tarifamt hat allerdings bereits erfolgen müssen —, zeigt eine Aufzählung der Verletzungen mit Gegenüberstellung der früheren und der künftigen Beschäftigung:

Maschinenlehrer, Schuß an der linken Hand, lernte um als Kontorist;
Machinenlehrer, Verlust des rechten Beines, lernte um als Maschinenlehrer;
Seher, beide Hände verlegt, lernt um als Druckereikonforist;
Seher, linker Ellenbogen verlegt, lernt um als Druckereikonforist;
Seher, linke Hand verlegt, lernte um als Druckereikonforist und Korrektor;
Seher, Verletzung der linken Hand, lernt um als Hilfsredakteur und Kontorist;
Drucker, schwere Verletzung der linken Hand, lernte um als Druckereibeamter;
Drucker, Lungenschuß und Verletzung des linken Oberarms, lernt um als Druckereibeamter;
Drucker, Nervenkrankung, lernt um als Druckereibeamter;
Schweizerdegen, Oberarmerschuß, lernt als Druckereikonforist und Hilfsredakteur;
Schweizerdegen, Verlust beider Unterarmen, lernt um als Maschinenlehrer und Druckereikonforist.

Es wäre also nur ein Drucker in seinem Trade geblieben. Wie bezüglich der sechs bisher Entlassenen geschlußfolgerter werden kann, gestaltet sich das Fortkommen der Kursteilnehmer im allgemeinen günstig. Wer bei solcher Ausbildung nicht fähig zu seinen beruflichen Kenntnissen hinarbeitet, kann sich die Schuld nur selbst zuschreiben. Ist jemand der Ansicht, daß er bei der Kostenlosigkeit des Unterrichts und der Lehrmittel wie bei dem durch-

schnittlich 100 Mk. im Monat betragenden Zuschuß zur Lebensführung (die in Lazarettbehandlung Befindlichen ausgenommen) sich auch noch jedwede eignen Geldesunkosten ersparen kann, da die hochbezahlten Stellen ja von selbst ausgegossen kommen, der betrachte sich getrost als dauernd untüchtig für den hier verfolgten guten Zweck. Hauptfächer, in denen nach einem Wochenplan Unterricht erteilt wird, sind: Praktische Übungen im Sehen und Drucken unter Einfluß je nachdem von Maschinensehen, Korrekturlesen, Faktor- und Buchbinderarbeiten; redaktionelle Tätigkeit; Schriftschreiben; typographisches Zeichnen; Kompositionsschneiden; Farbenlehre; Preisberechnung, Korrespondenz; Buchführung; Vorträge; Besichtigungen. Unter den Lehrkräften des Leipziger Technikums haben zwar die Einberufungen zum Militär auch empfindliche Lücken gerissen, aber bei der Vielfältigkeit und Arbeitsfreudigkeit namentlich der Herren Mäser sen. und Engelhardt sen. wird eine erfolgversprechende Ausbildung doch nicht in Frage gestellt. Ein Kursteilnehmer hat die Meisterprüfung auf bestanden, drei weitere Kollegen befinden sich in Vorbereitung darauf. Anerkennung verdient der vollständige Gebührennachlaß für Prüfungen dieser Art seitens der Leipziger Gewerbestämme. Es kann also mit Befriedigung konstatiert werden, daß der vom Leipziger Technikum beschrittene Weg der Kriegsbeschädigtenfürsorge sich gut bewährt hat und noch mehr verpflichtet, wenn die Befestigung größeren Umfang annimmt als in den fünf Monaten vom Juni bis November.

Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Barmen hat in ihren graphischen Fachklassen nicht nur den Werkstoff- und Zeichenunterricht auf diese neue Aufgabe zugeschnitten und ihn allen kriegsinvaliden Buchdruckern zugänglich gemacht, sondern konnte dank der Unterstützung der behördlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Rheinprovinz auch Typographiemaschinen aufstellen, an denen nun in größerer Anzahl bisherige Handwerker umgelernt werden. Da im Sommer vom benachbarten Elsefeld aus die Sache anders angefaßt werden sollte durch Anlernen von Kriegsbeschädigten Nichtbuchdruckern an den Sehmäschinen, so berührt das Barmener Beispiel um so angenehmer. Daß aber lediglich der Typograph dafür ausreichte, erachten wir als einen Fehler, denn im Westen ist die Linotype unentbehrlicher als beispielsweise in Leipzig mit seinem Überwiegen des Werksahes. Die leidige Konkurrenz zwischen den beiden Hauptsystemen wird ja wohl auch hier eine im allgemeinen Interesse gebotene paritätische Vertretung verleiht haben, wie es vor kurzem nicht durch Schuld der Typographenfabrik bei dem nunmehr bearbeiteten Plane einer Leipziger Sehmäschinenschule der Fall war. Wie, dem aber auch, jedenfalls bietet sich den im Westen beheimateten kriegsinvaliden Kollegen Gelegenheit zu einer notwendig werden- den andern beruflichen Anpassung oder weiterer Durch- bildung in dem ursprünglichen Tätigkeitsgebiete.

Eine Druckereieinrichtung zu Übungszwecken haben Prinzipale in Hannover einem dortigen Kelerde- lazarett zur Verfügung gestellt, damit verwundete Buch- drucker die Zeit ihrer Genesung dazu benutzen können, sich ihrer beruflichen Arbeit wieder näherzubringen. Ein rationales Beginnen, das auch Abwechslung in dem frühen Einzellet des Lazarettlebens zu schaffen geeignet ist. Die halbwegs Widerbegriffen gebären aber zur praktischen Verwendung in die Druckereien, auch wenn ihre Be- schäftigung wegen der Behandlung vormittags nur an den Nachmittagen möglich wäre.

Die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft hat in der zweiten Oktoberhälfte bekanntgegeben, daß sie alle in unserm Gewerbe gemachten Erfahrungen mit Arbeitsstätten (Prothesen) für Kriegsbeschädigte gern schriftlich und bildlich sammelt, Auslagen für Photographien vergütet, um die in der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt zu Charlottenburg geplante Sonderausstellung von Arbeitsbeispielen, durch welche gleichfalls an Arbeiten von Kriegsbeschädigten deren Verwendungsmöglichkeit illustriert werden soll, auch von den Buchdruckern aus be- sonders zu können. Wir möchten dieses Ersuchen noch- mals der Beachtung empfehlen, würden es aber gern sehen, wenn die Funktionäre und Vertrauensmänner der Berufsgenossenschaft, wozu wir auch die Arbeitervertreter rechnen, auf diesem Gebiete praktische Tätigkeit entfalten würden. An der Berufsberatung kriegsbeschädigter Buch- drucker sollten sie erforderlichenfalls teilnehmen, dann aber — und das ist das Wesentlichere — in den öffent- lichen Fürsorgeeinrichtungen als offizielle Vertreter der Be- rufsgenossenschaft mitwirken.

Dort steht es mit der praktischen Arbeit noch gar nicht gut aus und falsche Mahnungen sind da alles andere denn eine Seltenheit. Der auf solche Weise an die Sehmäschinen gekommene Konditor in Düsseldorf ist wohl hauptsächlich auf Veranlassung der Berufsgenossenschaft wieder seiner früheren Beschäftigung zugeführt worden. In Hannover wollte man aus einem Maschinenmeister, der die linke Hand eingebüßt hat, einen Handseher machen. Ein von einer süddeutschen Stadt in Märsers Technikum unter- gebrachter Kollege wurde dort zu einer andern Be- schäftigungsart umgeschult, da kam von der Fürsorgestelle

die Mitteilung, man hätte in der Residenz für den Be- treffenden Arbeit gefunden, die alsbald aufgenommen werden müsse. Das war aber wieder eine andre Be- schäftigungsart, zu der sich just dieser Kollege nicht eignete, wie von den Lehrern der Märschen Unterrichtskurse be- reits festgestellt war. Daß eine andre Amtsstelle Ton- platten verlangte, weil die kriegsbeschädigten Buchdrucker dort vor Langerweile unumkommen drohen — und im Gewerbe doch so nötig gebraucht werden! — zählte auch zu den Vorkommnissen, die bei der Mitwirkung von Fach- leuten in solchen Ausschüssen und Kommissionen eben un- möglich wären. Es muß also von beiden Seiten fähige Mitarbeit da erwartet werden, wo sie bis jetzt in den Für- sorgeeinrichtungen noch nicht oder nicht genügend vor- handen war.

Über die Verwendungsmöglichkeit der Kriegs- beschädigten ist bekanntlich ein für die Allgemeinheit be- stimmtes größeres Stillwerk in Vorbereitung, das auf die vom Kommerzienrat Kraus in Stuttgart ausgearbeitete Verwendungstafel für das graphische Gewerbe zurückzu- führen ist, also ebenfalls als ein Beweis des wieder von den Buchdruckern gegebenen praktischen Vorbildes be- trachtet werden kann. Es wird wohl noch manche Er- gänzung hinzukommen, denn diese Sache ist trotz der sechzehn Monate Krieg ja doch erst im Werden begriffen.

Die Mahnung an die Kriegsbeschädigten und verwundeten Kollegen kann nach all diesen An- fahrungen des Geschehenen und noch zu Geschehenden gar nicht ernsthaft genug lauten, sich nicht früherigen Hoff- nungen auf Anstellung in öffentlichen Diensten hinzugeben, wie wir sie überflüssigerweise in den „Mitteilungen“ einer größeren Mitgliedschaft unlangst genährt fanden, sondern die Rückkehr zum Berufe mit allen Mitteln zu beschleunigen, d. h. soweit es nur mit der Rentenselbstlegung verträglich ist. Das bei nicht wenigen Prinzipalen vor dem Krieg üblich gewesene System, sofort zu kündigen, wenn sageweise der Eingang von Druckaufträgen stockt, hat hier natürlich erst recht auszuweichen. Verwundete oder leichter Beschä- digte aber sollten von der Möglichkeit zu nur halbtagiger Beschäftigung gleichfalls funktions Gebrauch machen. Man übersehe nicht, daß gerade bei der Kriegsbeschädigtenfür- sorge die verpassten Gelegenheiten nicht wieder gutzu- machenden Fehlern gleichzusetzen sind.

In Österreich unternommene und geplante Schritte.

Die im österreichischen Buchdruckgewerbe zur Ver- folgung der Kriegsbeschädigten getroffenen praktischen Maß- nahmen — entbehren einer gewissen Großzügigkeit nicht. Wenigstens insofern, als dort der Reichsverband öster- reichischer Buchdruckerbesitzer und der Gehilfenverband auf der einen Seite und hervorragende Vertreter der Arzte- schaft und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten auf der andern in der Kriegsbeschädigtenfürsorge unmittelbar Hand in Hand arbeiten. Auch in Österreich gilt in erster Linie der Grundsatz, daß die gelernten Arbeiter dem erlernten Beruf erhalten bleiben, soweit sich das nur halbwegs ermöglichen läßt. Der kriegsbeschädigte Gehilfe kann dann in den meisten Fällen seinen bisherigen Lohn verdienen. Aber auch bei herabgeminderter Leistungsfähigkeit soll nichts unverloren bleiben, durch eine ent- sprechende Schulung des Kriegsbeschädigten diesen in den Stand zu setzen, die Leistungsfähigkeit eines Durchschnitts- arbeieters zu erreichen. Die bisherigen Erfolge einer solchen Schulung lassen erwarten, daß das gesteckte Ziel im allgemeinen erreicht wird.

Die Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat den öster- reichischen Verbandsvorstand in den letzten Monaten ein- gehend beschäftigt. Aus den im Wiener „Vorwärts“ er- schienenen Mitteilungen geht hervor, daß der Verbands- vorstand zunächst die Schulung kriegsbeschädigter Buch- drucker während der ärztlichen Behandlung ins Auge faßte. Er ging dabei von dem Gesichtspunkt aus, daß schon während des Heilverfahrens von den Ärzten auf die im Berufe notwendigen Bewegungen, Griffe usw. Rücksicht genommen werden muß. Die Gelenkigkeit wird dann rascher eintreten, als wenn die Glieder versteift und die Sehnen ungewöhnt geworden sind. Die ärztliche durchzuführende Arbeitstherapie ist als Vorrichtung ge- dacht, während die eigentliche Schulung (Übungsschulung) in der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien er- folgen soll, soweit sich dies als notwendig erweist. Es wurde ferner in Aussicht genommen, kriegsbeschädigte Seher, deren rechte Hand schwer verlegt ist oder gänzlich fehlt, mit Zubillnahme von Ersatzgliedern dem Berufe zu erhalten. Von einem sachkundigen Kollegen sollen die Kriegsbeschädigten solcher Art unterrichtet werden. Der Betroffene setzt nicht nur glatten Satz, sondern auch Tabellen und Altabdrucken mit der linken Hand, und seine Leistungen sind nach den Versicherungen des Verbands- organs die eines tüchtigen Sehers. Zweifellos trägt nichts so sehr dazu bei, den geklunnen Lebensmut eines Kriegs- beschädigten, z. B. eines Einarmigen, zu heben, als wenn er einen Berufsgegenstand mit gleichartiger Vertiefung praktisch arbeiten sieht. Damit ist die Niedrigkeitslage schon bis zu einem gewissen Grade überwunden.

Es soll überhaupt danach getrachtet werden, alle Berufskollegen ihrem Spezialfache möglichst zu erhalten. Mit Recht wird im „Vorwärts“ auf die Unmöglichkeit hingewiesen, alle kriegsbeschädigten Handwerker als Maschinenführer oder als Korrektoren auszubilden zu lassen, weil ja die Zahl der dafür in Frage kommenden kriegsbeschädigten weit größer sein dürfte als die Zahl der vorhandenen Plätze. Auf dasselbe Moment wurde auch bei uns bereits von Gehilfen und Prinzipalen hingewiesen. Der Grundsatz, nur in Ausnahmefällen einen kriegsbeschädigten einem andern gewerblichen Fache zuzuführen, ist vollberechtigt. Von der Hand zu weisen dürfte ferner die Anregung nicht sein, in Betrieben zu Schaden gekommene Maschinenmeister, die trotz der im Beruf erlittenen Verletzungen dem Gewerbe erhalten blieben, als Instrukteure bei der Vorschulung kriegsbeschädigter zu verwenden. Besonderer Hervorhebung wert erscheint uns der Umstand, daß die kriegsbeschädigten in Österreich, wenn sie aus der ärztlichen Behandlung entlassen sind und zur Schulung zugelassen werden, einen täglichen Unterhaltsbeitrag von 3 Kr. erhalten, ohne daß die Kriegsunterstützung für ihre Familien davon berührt wird.

Infolge des Vorgehens des Verbandsvorstandes, der die kriegsbeschädigtenfürsorge als eine wichtige gewerkschaftliche Aufgabe betrachtete, fand am 29. Oktober eine Besprechung sämtlicher an der kriegsbeschädigtenfürsorge interessierten Körperschaften statt: Vertreter des Prinzipalvereins, des Gehilfenverbandes, des Caritasamts und der beteiligten Ministerien. Den Beratungsgegenstand bildete die Schulung bzw. Umlernung kriegsbeschädigter Buchdrucker. Nach längerer Aussprache gelangte man zu einer Einigung über die Leitfäden. Danach soll jeder kriegsbeschädigte, wenn nur irgend möglich, seinem speziellen gewerblichen Fache erhalten bleiben. Die gesamte Schulung und Erwerbsfähigmachung im österreichischen Buchdruckgewerbe soll in Wien zentralisiert werden, da eine derartige konzentrierte, große Kosten erfordernde Einrichtung sowie die Beschaffung des Lehrpersonals eine Dezentralisation unmöglich erscheinen lasse. Die ärztliche Nachbehandlung und Vorschulung sowie die eventuelle Anpassung von Erbschaftsgliedern (Prothesen) erfolgt im Reservehospital XI, die eigentliche Schulung und Wiedereinführung in das Gewerbe in der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Möglichenfalls wird noch die Buchdruckerfachschule in Wien herangezogen werden. Die Vertreter der Prinzipale machten sich überdies noch erbötig, für die unentgeltliche Überlassung der Maschinen, Werkzeuge und Materialien zu sorgen. Um Arbeitsvermittlung kriegsbeschädigter Buchdrucker zu untertätigen Bedingungen durch einzelne Bundeskommissionen hindurchhalten, wurde an das Ministerium das Ersuchen gerichtet, der niederösterreichischen Bundeskommission die Arbeitsvermittlung für Buchdrucker zu übertragen.

An die erstmalige Zusammenkunft zwecks einheitlicher kriegsbeschädigtenfürsorge im österreichischen Buchdruckgewerbe schloß sich eine gemeinsame Besichtigung der speziellen Einrichtungen der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, wo bereits kriegsbeschädigte Buchdrucker ausgebildet werden. Die meisten der dort Untergebrachten sind Subinvaliden, für die eigne Sitzvorrichtungen konstruiert werden, die je nach der Fehrvorlesung verschiedene Formen aufweisen. Am allerbesten sollen sich hochartige Drehstühle bewährt haben. Bei ihrem Austritt aus der Anstalt sollen den kriegsbeschädigten die ihnen individuell angepaßten Stühle überlassen werden. Die Verwendung von Stühlen für Handlöhner machte die Schaffung besonderer Stühle resp. die Veränderung vorhandener Regale nötig. Es wurde eine ziemlich einfache Vorrichtung geschaffen, bestehend aus einer abnehmbaren Regalaufsatzplatte, zwei Stützen und Stangen, welche es ermöglicht, den Gehilfen weiter vorzusehen. Auf die am oberen Ende des Regals angebrachten Stangen wird die Aufsatzplatte, die breiter ist als das Regal, angehängt, und auf diese Platte wird der Gehilfen gestellt. (In Märsers Technikum sind für die Subinvaliden fast die gleichen Vorrichtungen in Benutzung.) Auch in mehreren andern graphischen Zweigen erfolgt die Ausbildung kriegsbeschädigter in der Wiener Lehr- und Versuchsanstalt.

Am 3. November fand unter dem Vorsitz eines Vertreters des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten eine zweite Zusammenkunft statt, an der außer den in der ersten Sitzung Anwesenden auch die beiden Direktoren der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt teilnahmen. Das Ergebnis dieser zweiten Besprechung, die sich in den Bahnen der ersten bewegte, sowie die Leitfäden für die kriegsbeschädigtenfürsorge im österreichischen Buchdruckgewerbe wurden in einer gemeinsamen Eingabe von Prinzipalen und Gehilfen dem Ministerium übermittelte. Der ministerielle Vertreter war in der Lage, die sofortige günstige Erledigung der Eingabe zuzusagen. Sonach steht zu erwarten, daß die praktische Zusammenarbeit aller maßgebenden Faktoren des österreichischen Buchdruckgewerbes in der Frage der kriegsbeschädigtenfürsorge greifbare Ergebnisse zum Segen beider Teile des Gewerbes zeitigen wird.

Das Buchgewerbe im Ausland

Deutsche Schweiz. Am 18. November fand in Zürich die angekündigte Konferenz der Tarifkontrahenten statt, bei der, trotzdem im Prinzipalsorgan vorher abgesehen wurde, doch eine Verständigung erzielt werden konnte. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die dritte Abereinikunft vom 12. Juni 1915 wird mit dem 11. Dezember 1915 aufgehoben.

2. Eine andre als die normale Arbeitszeit kann nur auf Antrag eines Prinzipals oder der Gehilfen einer Offizin durch den Vorstand des Schweizerischen Buchdruckervereins und das Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes bzw. der Schweizerischen Buchdrucker-Gewerkschaft bewilligt werden. Weitergehende Abmachungen als diejenigen, die in der dritten Abereinikunft niedergelegt waren, sind nicht zulässig.

3. Für Gehilfen, die als Ersatz für Dienst- oder Kriegspflichtige zur Anstufung eingestuft werden, ist bei der Rückkehr der letzteren eine Kündigung nicht nötig; immerhin darf die Entlassung der Ersatzgehilfen nur auf Ende der Woche erfolgen.

4. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde am Sonnabend-ab 1. Januar 1916 soll in der Regel um 4 Uhr Feierabend gemacht werden. Wo die Arbeiten des Geschäfts es erfordern, darf bis um 5 Uhr gearbeitet werden. Wo die Geschäftsleitung den freien Sonnabendnachmittag einführen will, ist sie berechtigt, von 7 bis 1 Uhr durcharbeiten zu lassen ohne Zwischenpause und ohne Mittagsentschädigung.

Die Verkürzung der Arbeitszeit am Sonnabend um eine Stunde tritt nach § 29 des Tarifs ein, und zwar für alle Gehilfen, auch für die Maschinenführer. Zu begründen ist auch die Bestimmung, daß es den Gehilfen jetzt gestattet wird, den freien Sonnabendnachmittag einzuführen, sofern bis 1 Uhr durchgearbeitet wird, d. h. ohne Zwischenpause und ohne Mittagsentschädigung. Damit ist nun endlich dem freien Sonnabendnachmittag Bahn geschaffen und mancher Streik, der sich in den letzten Jahren daraus ergab, erledigt.

Die Abrechnung des Typographenbundes über das dritte Quartal ergab in der Allgemeinen Kasse 52.023,10 Fr. Einnahmen und 47.617,50 Fr. Ausgaben, mithin einen Ueberschuß von 4405,60 Fr. Dabei muß aber in Betracht gezogen werden, daß in den Einnahmen 32.941,50 Fr. Ertragsbeiträge enthalten sind. Die letzteren sind für das vierte Quartal wieder reduziert worden, so daß der Ueberschuß bei diesem Quartal vermindert dürfte.

Österreich. Die strengen Maßnahmen der Prezensur beeinflussen das österreichische Buchdruckgewerbe in wirtschaftlicher Beziehung sehr nachteilig. Auf behördliche Verfügung mußte das Organ des Deutschen Nationalverbandes, die „Wiener Zeitung“, auf vier Wochen das Verbot der „Gegenwart“ eingehalten. Dem Organ der deutsch-radiakalen Partei, der „Neuen Trautsoner Zeitung“, in den Gewerkschaftsklättern aller Berufe gründen den Lesern weiterhin kleinere und größere weiße Stellen entgegen. Wie wir dem Wiener „Vorwärts“ entnehmen, wurde kürzlich das Erscheinen einer Nummer des italienischen Verbandsorgans „Il Risveglio“ beinahe in Frage gestellt wegen zu starken Wiltens der Zensur.

Der Verleger und Präsident des böhmischen Landesverbandes der Vereine der Buchdrucker und Schriftsetzer, Ed. Beaufort in Prag, erstattete, dem „Vorwärts“ zufolge, gegen einen Vertreter der Neudecker Papierfabriken Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen begründeten Verdachtes des Vergehens des Wuchers. Ein vor dem Krieg erzeugtes und beim Spediteur eingelageretes Papierquantum war früher mit 13,30 Kr. pro tausend Bogen vereinbart worden und wurde jetzt mit 27 Kr. berechnet und geliefert, was einer Preissteigerung von 103 Proz. gegenüber der ursprünglichen Notierung gleichkommt. Ein derartiges geschäftliches Gebaren ist um so verurteilenswerter, als sowohl die österreichischen wie die ungarischen Papierfabriken im Laufe des Jahres die Preise für Papier, Papieren, Pappendeckel usw. bereits dreimal erhöht haben, und zwar im April um 25 Proz., am 1. Juli um weitere 20 Proz. und Mitte September um 25 Proz.

□□□□ Korrespondenzen □□□□

Baßen. Die am 20. November abgehaltene Monatsversammlung wies einen sehr schwachen Besuch auf. Nach Eröffnung der Versammlung wurde zuerst des zweiten auf dem Felde der Ehre gefallenen hiesigen Kollegen Paul Senke in üblicher Weise gedacht. Der Hauptverhandlungspunkt betraf die Beihilfungsfrage über eine zu Weihnachten zur Verteilung zu bringende Unterstützung an die im Felde stehenden Kollegen bzw. deren Angehörige. Einmütig wurde beschlossen, aus Mitteln der Bezirks- und Ortskassen etwa 200 Mk. zur Verteilung zu bringen. Gleichzeitig erklärte sich der Graphische Klub in dieser Versammlung bereit, hierzu noch 65 Mk. beizusteuern. Durch eine freiwillige Spende erhöht sich der Gesamtbetrag auf etwa 300 Mk. Der Ortsverein ist dadurch also in der Lage, seinen ledgrauen Kollegen wieder eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Hierauf wurden noch einige Ausführungen über die letzten Kartellkämpfe zur Kenntnis genommen, denen sich eine lebhaft ausgesprochene Anschließung. Die Jahreshauptversammlung soll am 5. Januar 1916 stattfinden.

Dortmund. (Vierteljahrsbericht.) In der am 12. September abgehaltenen Monatsversammlung und daran

anschließender Bezirksvertrauensmänner-Sitzung erstattete Vorsitzender H. Straka ausführlichen Bericht über die Bezirksvorkehrerkonferenz in Köln. Die Anwesenden billigten die auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse. — Die Verammlung am 14. November beschäftigte sich mit der Unterstufungsfrage der Familien unrer zum Meer eingezogenen Mitglieder. Da die Ortskassen für diese Unterstützung sich ziemlich erschöpft hat — ihr Bestand ist von 2700 Mk. auf 700 Mk. gesunken —, wurde beschlossen, die in sonstigen Jahren durch eine Sammelliste den Witwen der verstorbenen Kollegen zu Weihnachten überreichte Spende in diesem Jahre für die Weitergewährung der Familienunterstützung zu verwenden. — In der im Anschluß an die Monatsversammlung des Ortsvereins abgehaltenen Bezirksversammlung wurden die Kollegen Anton Keller und Louis Dohendorf anlässlich ihrer 25jährigen Verbandsmitgliedschaft geehrt. Nach einer kurzen, feierlichen Ansprache wurde den Jubilaren ein kleines Andenken überreicht. Als weitere Opfer des Völkerringens ehrte die Versammlung folgende Kollegen: August Quelle, Ewald Elias, Heinrich Bollmer, Heinz Gemmrich, August Rohpaffer und Franz Weirich. Nach Erstattung des Jahresberichts durch Kollegen Kopp referierte Kollege Ewald Müller (Köln) über das Thema: „Was die Zeit verlangt“. Redner entwickelte ein freiliches Bild der Ereignisse im Weltkrieg auf wirtschaftlichem Gebiete, die Leistungen der Gewerkschaften vor Augen führend, die dem Staate große Lasten abgenommen hätten. Das Spekulantentum auf dem Lebensmittelmärkte unterzog er einer scharfen Kritik. Reicher Beifall folgte den aufgewählten Ausführungen. Ein recht beachtenswertes Vorkommnis in einer größeren Druckerei fand sodann zur Erörterung und wird im „Vor.“ in einem andern Zusammenhang beleuchtet werden.

Elberfeld. Die letzte Bezirksversammlung beschloß, die in Barren im Dezember stattfindende Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege zu besuchen. Die Besichtigung findet am Sonntag, dem 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt. Die Kollegen des Bezirks treffen sich um 2 1/2 Uhr im Barmer „Gewerkschaftshaus“, Parlarmentstraße 5.

Essen. Eines guten Besuchs erfreute sich die am 17. November (Zusatz) in Essen abgehaltene Bezirksversammlung. Auch einige ledgrauere Kollegen waren anwesend. Vorsitzender Paul Grohkopf gedachte der seit der letzten Versammlung gefallenen Kollegen, deren Andenken die Versammlung ehrte. (Im ganzen sind vom Bezirk Essen bereits 37 Kollegen als gefallen und 6 Kollegen seit länger Zeit als vermißt gemeldet.) Das Jubiläum der Generalkommission gab dem Vorsitzenden Veranlassung, auf das Wirken dieser für die Arbeiterkraft so wichtigen obersten Leitung der Gewerkschaften hinzuweisen. Nachdem die gedruckte vorliegende Bezirksabrechnung auf Antrag dem Revolutions einmütig genehmigt worden war, referierte Hauptreferent Hermann (Köln) über die „Gegenwart“. — Es war Erfreuliches, aber auch viel Un erfreuliches aus dem Buchdruckgewerbe, sowohl von selten einzelner Prinzipale wie auch einzelner Gehilfen, was uns der Redner vorführte. Mögen alle Kollegen die rechte Anwendung aus dem Gehörten ziehen! In der Diskussion kam auch die Maschinenlehrfrage in Verbindung mit dem bekannnten „Vorwärts“-Artikel, den auch die hiesige „Arbeiterzeitung“ veröffentlichte, zur Sprache. Dem Ersuchen, der Erwidrerung des „Vor.“ ebenfalls Raum zu geben, ist die Redaktion bis heute nicht nachgekommen. — Im Anschluß an die Bezirksversammlung fand eine Versammlung des Ortsvereins Essen statt. Durch Abgang zweier Mitglieder (des Vorsitzenden zur Kur in eine Seilstätte, des Schriftführers zum Militär) besteht der Vorstand nur noch aus drei Personen. Die Geschäfte des Vorsitzenden erledigt bis auf weiteres Kollege Grohkopf, während die Arbeiten des Schriftführers der Bibliothekar übernommen hat. Aufgenommen wurden zwei Kollegen, zwei andre verließen dem Ausschusse. Zum Punkte „Kassenbericht“ konnte Kassierer Adamczewski die erfreuliche Mitteilung machen, daß den Familien der zum Militär einberufenen Kollegen in Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes am 5. Dezember der doppelte Betrag (8 Mk. für die Frau und wie bisher 1 Mk. für jedes Kind) ausbezahlt wird. Rund 1200 Mk. sind hierfür erforderlich.

-ch. Hannover. Am 9. November hielt der Lokalverein im „Gewerkschaftshaus“ eine Versammlung ab, die den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend sehr gut besucht war. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab Vorsitzender Lütke das Ableben der Kollegen Burau und Dohlers bekannt. Außerdem sind seit der letzten Versammlung auf den Schlachtfeldern gefallen die Kollegen: Sefer Wilhelm Böhne, Wilhelm Bähge, Julius Bechel, Otto Burgdorf, Karl Busche, August Wilran, Kurt Dunke, Wilhelm Eberling, Wilhelm Fricke, Albert Stene, August Luffner, Heinrich Scharf, Fritz Stepputat, Friedrich Salfeld, Wilhelm Pfeiffer, Albert Bergmann, Gustav Weidchen, Heinrich Wehrhahn; Maschinenführer Karl Koch; Schweizerdegen August Bünzinger; Drucker Theodor Großke, August Nordmann und der Stereotypenrührer Heinrich Wühlmeyer. Die Versammlung ehrte das Andenken dieser braven Kollegen in üblicher Weise. Zur Aufnahme in den Verband hatten sich acht Kollegen gemeldet. Ein Mitglied mußte zum Ausschluß empfohlen werden. Das Schiedsgericht hatte in letzter Zeit über drei Klagen wegen Kontraktbruchs zu verhandeln. Am Weihnachtsfest soll auch in diesem Jahre keine Familienfeier abgehalten werden. Der Bericht über die letzte Gauvorkehrerkonferenz war bereits in einer Vertrauensmännerversammlung gegeben und es konnte somit von der Erstattung in der Versammlung des Lokalvereins Abstand genommen werden. Von dem Gelde, das der

Verbandsvorstand den Gauen und diese zum Teil den Bezirken überwiesen, will der Lokalverein den bedürftigen Frauen gefälliger Kollegen eine Liebesgabe gewähren. In eine von den hiesigen Behörden errichtete Kriegsbekämpfungsfürsorge-Kommission ist als Vertreter des graphischen Gewerbes unser Verwalter Ehrhardt delegiert worden. Hoffentlich kommen in Zukunft solche Summungen an Kriegsbekämpfung wie selbst in nicht mehr vor, wenn Fachleute in dem Ausschusse vertreten sind. Hatte man doch einem Maschinenmeister, der die linke Hand verloren hat, empfohlen, Schrifflerger zu lernen, was er wohl in einem halben Jahre werden könnte! In einem hiesigen Reservelazarett hat man auch eine kleine Druckerei eingerichtet. Zu dem zweiten Punkte der Tagesordnung: „Stellung zu der seit Kriegsbeginn bestehenden Verkürzung des Krankengeldes“, referierte Kollege Lieder; er betonte, wenn auch im Anfange des Kriegs eine derartige Maßnahme berechtigt gewesen wäre, so bestesse doch jetzt schon lange kein Grund mehr, diesen Beschluß aufrechtzuerhalten, sei es doch in der jetzigen feuren Zeit doppelt schwer, wenn von den statutarisch festgesetzten Unterstufungen noch Abzüge gemacht würden. In der sehr lebhaften Diskussion sprachen sich alle Redner für die Aufhebung der Ausnahmebestimmung aus, und der Vorstand des Lokalvereins wurde beauftragt, beim Verbandsvorstand dahin vorstellig zu werden, daß das Krankengeld von jetzt ab wieder in der früheren Höhe gezahlt werde. Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zu der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer“, zitierte nach einem Referate des Kollegen Schaper, in welchem dieser hervorhob, daß bis zum 1. November bereits aus der Lokalarbeitskasse 25000 Mk. gezahlt seien, ebenfalls eine sehr lebhafte Debatte. Man war allgemein der Ansicht, daß die Familienunterstützung auch fernerhin gezahlt werden müsse, beträfe es doch jetzt hauptsächlich die Familien derjenigen Kollegen, welche bereits über ein Jahr die Extraleute von wöchentlich 40 Pf. für diesen Zweck gezahlt hätten und jetzt zum Heer eingezogen würden. Ein Antrag des Vorstandes, die bis jetzt gezahlte Familienunterstützung bis vorläufig zum 1. April an bedürftige Familien weiterzuzahlen, wurde einstimmig angenommen. Da das noch vorhandene Vermögen festgelegt ist, wurde der Vorstand mit der Beschaffung der nötigen Mittel beauftragt. Mit dem Wunsche, daß in Zukunft alle Versammlungen so gut besucht sein möchten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stuttgarter. (Mitgliederverammlung am 15. November im „Gewerkschaftshaus“.) Vor Eintritt in die Tagesordnung lag dem Vorsitzenden wiederum die fräurige Pflicht ob, zweier verstorbenen und 18 im Gau seit letzter Versammlung im Felde gefallener Kollegen zu gedenken. In üblicher Weise ehrte die Versammlung deren Andenken. Unter Punkt „Bereinsmitteilungen“ gab Kollege Klein bekannt, daß nach der am 30. September im Gau aufgenommenen Statistik über 2000 Kollegen zum Militär eingezogen sind; eine Zahl, die wohl niemand bezweifeln dürfte, und kein anderer Beruf sei so sehr davon betroffen. Auf eigenartige Weise suchte der preussische Minister Roedel dem Gehilfenmangel durch seinen hinfälligen bekannten Ersatz zu steuern. Bei der Firma Enghin & Kahlitz in Reutlingen sind fünf kriegsgefangene Kollegen als Drucker, Stereotypen- und Papierhändler beschäftigt. Die Versicherungsanstalt Württemberg hat nach Kriegsausbruch zur Arbeitslosenunterstützung und zu Kostendarbeit eine Million Mark zur Verfügung gestellt und später für eine Kriegsrückversicherung 200000 Mk. Während letztere Einrichtung sich reger Beteiligung von 62 Gemeinden in Württemberg erfreut, kann daselbe bei der Arbeitslosenunterstützung nicht gesagt werden; denn nur wenige Gemeinden haben diese eingeführt und von einer Million etwa 62000 Mk. beantragt, ein verschwindend kleiner Betrag. Aufgabe der Ortsvereine und der Arbeiterkassen im allgemeinen sei es, alles aufzubieten, um diese Einrichtung zu erweitern und über den Krieg hinaus weiterzuführen. Zu Punkt 2: „Teuerungszulagen“, berichtete der Vorsitzende, daß schon im Juni der Gauvorstand bestrebt gewesen sei, für die Kollegen einen kleinen Ausgleich gegenüber der massiven Steigerung aller Lebens- und Bedarfsartikel von den Prinzipalen zu erlangen, jedoch wie bekannt mit negativem Erfolge. Mitte Oktober wurde ein neuer Versuch unternommen mit dem Ergebnisse, daß der Verein der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer in seiner Mitgliederversammlung beschloß, dem erneuten Gesuche der Gehilfenkassenzugabe und in einem Anschreiben seinen Mitgliedern zu empfehlen: „In Anbetracht der tatsächlich schwierigen Lage besonders der verheirateten Gehilfen mit Familie, je nach Können, eine Teuerungszulage in stets widerwärtiger Weise zu gewähren; dieselbe soll monatlich ausgezahlt werden, damit sie tatsächlich als Teuerungszulage und nicht als Lohnzulage zur Geltung käme“. Soweit bis jetzt bekannt geworden, schwanken die Zulagen zwischen 4 und 8 Mk. monatlich; eine genaue Übersicht ist bis jetzt noch nicht möglich. Der gute Wille manches Prinzipals soll hier Anerkennung finden. Bei Punkt 3: „Weihnachtsgabe an die Kinder unserer im Felde stehenden Kollegen“, wurde dem Vorschlage des Vorstandes, an Stelle eines Extrabetrags unter Mitwirkung der beiden Kollegenvereine „Gutenvereins“ und „Klopphofs“ am 12. Dezember, nachmittags 5 Uhr, ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten, zugestimmt. Der zu erwartende Ertrag in Gemeinschaft mit den in Aussicht gestellten Zuwendungen der kollegialen Vereine soll es auch dieses Jahr ermöglichen, den Familien neben der regelmäßigen monatlichen Unterstützung für jedes Kind 3 Mk. extra zu geben. Den Gelbbetrag trägt wie im Vorjahre die Mitgliederkassenskasse. Von der Kollegenkassette wird geschlossene Unterstützung der geplanten Veranstaltung erwartet. Aber den Jahresabschluss der Ortskrankenkasse berichtete in längerem Ausführenden als Vertreter Kollege Wong. Aus seinem

Berichte war zu entnehmen, daß sich die Finanzen der Kasse entsprechend wesentlich gebessert haben, so daß teilweise die seit Kriegsbeginn aufgehobenen Mehrleistungen, so u. a. die Wiedergewährung der Arztbesuche für Familienangehörige bei Mitgliedern bis zu einem Jahreseinkommen von 2000 Mk., durch die ins Leben getretene Kriegs-krankenkasse wieder eingeführt werden können. In den Bericht schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der verschiedene Maßnahmen und Einrichtungen der Ortskrankenkasse kritisiert und unsern Vertretern im Ausschuss mancher wichtige Hinweise gegeben wurde. Damit fand die gutbesuchte und anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation haben das Eiserne Kreuz erhalten: Hermann Lampe und Heinrich Becker (Osterwiech) sowie Heinrich Koch (Schauen bei Osterwiech). Damit haben bis jetzt 1066 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegs- und Teuerungszulagen. In München erhielt das Druckereiperonal der Verlagsges. M. Oldenbourg folgende Kriegszulage ab 1. November 1915: die Verheirateten 1,50 Mk., die Ledigen 1 Mk. pro Woche. Außerdem unterstützt die Firma seit Kriegsbeginn die Frauen ihrer zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter durch eine wöchentliche Beihilfe von 6 Mk., für je ein Kind 2 Mk.; ferner erfreut sie alle im Felde stehenden Kollegen durch Liebesgaben.

Vorländerkonferenz der freien Gewerkschaften. Die am fünfundsiebzigjährigen Jubiläum der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands am 16. November einberufene Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände hatte sehr wichtige Verhandlungspunkte zu erledigen. Die Berichterstattung der Generalkommission über ihre Tätigkeit seit der Konferenz im Februar d. S. erfolgte durch Legien und Bauer. Sie berichteten über Fortschritte und Erfolge der Arbeiten auf Gebieten der Arbeitslosen-, der Arbeitsvermittlung- und Familienunterstützung; ferner über die Kriegsbeschäftigtenfürsorge, über die Versammlungs- und Präsenzjur. Robert Schmidt, erstkassierte einen ausführlichen Bericht über die wichtigsten Punkte der Lebensmittelfürsorge und die damit in Verbindung stehenden bundesrechtlichen und kommunalen Maßnahmen. Die Konferenz stimmte dabei der Auffassung zu, daß zur wirksamen Mitarbeit der Gewerkschaften an der Gestaltung der Kriegsbeschäftigtenfürsorge von der Generalkommission alles getan werden soll, was dazu beitragen kann. Der Vorsitzende des Deutschen Transportarbeiterverbandes gab ein ausführliches Referat über das Kräftigkeitsgesetz der Staatsarbeiter und Robert Schmidt, der Leiter der sozialpolitischen Abteilung der Generalkommission, erörterte in zusammenfassenden Darstellungen die Gestaltung der zukünftigen Handelsverträge. Er empfahl den Gewerkschaftsvorständen, diesen Fragen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, damit die Gewerkschaften bei der Neugestaltung der wirtschaftspolitischen Beziehungen auch ihren Einfluß in die Waagschale der Entscheidung werfen können. In einer ausgedehnten Debatte wurde diese Frage, sowohl vom allgemeinen gewerkschaftlichen Standpunkt als auch unter dem Gesichtspunkte der verschiedenen Berufsinteressen beleuchtet und eine Reihe von nützlichen Anregungen gegeben. Den Vorständen wurde nahegelegt, aus ihren Berufskreisen Materialien zu diesen Aufgaben zu sammeln und der Sozialpolitischen Abteilung zu übermitteln. Durch den Krieg ist zahlreiche Arbeitersekretariate die finanzielle Grundlage erheblich beeinträchtigt worden, so daß die Generalkommission vielfach mit ihren Mitteln helfen eingreifen mußte. Da auch die Mittel der Generalkommission infolge der Verminderung der Mitgliederzahlen der Gewerkschaften zurückgehen müssen, so wurde die Frage erörtert, inwieweit die Gewerkschaften bereit seien, den Sekretariaten auch fernerhin diese Hilfe zu gewährleisten. So sehr die Notwendigkeit hierzu auch anerkannt wurde, so wurde doch allgemein dabei dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben, daß Beitragserbhöhungen zu vermeiden seien, und daß die Generalkommission sich bei solchen Unterstufungen der größten Sparsamkeit und strengsten Vorprüfung der Notwendigkeit von Unterstufungen sowie der Kontrolle über die Verwendung der gewährten Beihilfen befleißigen müsse. Die Aufrechnung der gewerkschaftlichen Krankenkassenunterstützung auf das Krankengeld seiens mancher Krankenkassen veranlaßte die Gewerkschaftsvorstände zu einer Stellungnahme gegenüber dieser vom Reichsversicherungsamt als zulässig erkannten Praxis. Der Konferenz wurde eine Anzahl von statutarischen Forderungen über die Gewährung von Krankenkassenunterstützung unterbreitet, die ihren Zweck mehr oder weniger erfüllen, und ihnen anheimgegeben, bei künftigen Satzungsänderungen eine dieser Fassungen zu berücksichtigen. Im weiteren wurde der Beschluß der Vorstandskonferenz vom 17. August 1914, wonach während des Kriegs Übertritte von Mitgliedern nicht zugelassen und Überschreitungen nicht vorgenommen werden sollen, durch die Annahme folgender Sätze erweitert: „Mitglieder, die in einem für den Verband nicht zuständigen Betrieb arbeiten wollen, sind verpflichtet, sich vor Annahme einer Arbeitsstelle über die Arbeitsverhältnisse zu erkundigen und die zur Hebung dieser getroffenen Maßnahmen zu beherzigen. Die für den Betrieb zuständige Organisation soll die betriebsfremden Arbeiter zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen ihrem Verbande gegenüber anhalten. Der Beschluß vom 17. August 1914 betreffend die Übertritte wird aufrechterhalten. Eine Ab-

weichung von diesem Beschluß hat eine Verständigung unter den in Betracht kommenden Verbandsvorständen zur Voraussetzung. Diese werden zur sachlichen Prüfung der für den Übertritt maßgebenden Gründe verpflichtet.“ Eine Aussprache über die Möglichkeit der Fortdauer der Arbeitsgemeinschaften zwischen den verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen über den Krieg hinaus ergab das allseitige Einverständnis, in allen gemeinsamen Arbeiterfragen, so wie dies während des Kriegs geschehen, auch nach dem Kriege mit den übrigen Gewerkschaftsgruppen zusammenzuwirken, soweit eine Verständigung mit ihnen möglich ist. Schließlich wurde noch eine Reihe von Einzelfragen, wie der Vertrieb der von der Generalkommission aus Anlaß ihres fünfundsiebzigjährigen Jubiläums herausgegebenen Erinnerungsschrift durch die Gewerkschaften, die Wiedereinstellung kriegsbeschädigter Gewerkschaftsangehöriger und die Kriegsstatistik der Gewerkschaften, erledigt.

Nachschubverbot und „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“. Auf Veranlassung und unter Anteilnahme der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat zwischen Vertretern des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren eine Aussprache wegen der in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ und der „Bäcker- und Konditorenzeitung“ geführten Polemik betreffend Stellungnahme des Vertreters des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zum Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoren stattgefunden (vergleiche auch „Korr.“ Nr. 112 und 118). Die Aussprache ergab, daß sachliche Differenzen kaum bestehen und daß deshalb keine Veranlassung zur Fortsetzung der Polemik vorliegt. Aber die hohe sozialpolitische Bedeutung des Verbots der Nacharbeit bestand keine Meinungsverschiedenheit.

Die gestrafften Schutzöllner. Mit gewisser Befriedigung haben wir im Laufe des Kriegs schon mehrmals an dieser Stelle konstatiert können, daß sich in jenen Kreisen, die sich in Friedenszeiten im Schlepptau einseitiger Agrarpolitik als Gegner der diesbezüglichen Anschauungen in den freien Gewerkschaften ins Zeug legten, unter dem Druck der Teuerungsercheinungen mehr und mehr die Ansichten über den Erfolg und die Zweckmäßigkeit ihrer Wirtschaftspolitik geändert haben. Aus vielen Anhängern der früheren Agrarpolitik sind, wenn auch noch nicht direkte Gegner, so doch starke Zweifler geworden. Insbesondere fehlte es nicht an derartigen Andeutungen in der christlichen Gewerkschaftspresse. Daß wir nun unsere Leser von Zeit zu Zeit über diese Erscheinungen unterrichten, findet selbstverständlich nicht den vollen Beifall der in Frage kommenden Personen. Sie werden zum größten Teil jedesmal recht unwirksam und verwirrt. Und weil es ihnen aus naheliegenden Gründen an sachlichen Gegenbeweisen fehlt, so suchen sie, soweit ihre Einsicht bei ihnen vorhanden ist, ihre Feststellungen sozuzwängen; andre, aber, die einen besonderen „Weitblick“ haben wollen, die schimpfen und „impugnieren“ sich mit volkswirtschaftlichen Waffen; die zwar äußerlich ganz bescheiden aussehen, innerlich aber so schwach und morsch sind, daß wir es nicht einmal der Mühe wert finden, uns besonders zur Wehr zu setzen. Wenn so z. B. die „Graphischen Stimmen“ uns als Antwort auf eine in diesen Rahmen gebörige Notiz unter der von satirischer Selbsterkenntnis zeugenden Stichmarke „Die gestrafften Schutzöllner“ neuerdings nichts anderes zu sagen wissen, als daß wir volkswirtschaftliche Ignoranten sind, so kann uns dies trotz der eingetretenen kalten Witterung nicht ein bißchen erwärmen. Denn einmal ist aus der Nr. 24 des genannten Blättchens zu findenden Abmahnung unsrer volkswirtschaftlichen Anschauungen zu ersehen, daß die Gorie Kritiker nicht einmal insdane ist, richtig lesen zu können. Ganz abgesehen davon, daß wir auf diesem Wege zum Freibräuen um jeden Preis gestempelt werden, reicht das volkswirtschaftliche Abc dieses Kritikers nicht einmal so weit, um nur einen Gedanken schimmer davon zu haben, daß es zur Sicherung der notwendigen Nahrungsmittel für den Kriegsfall nach andre Wege gibt als den der bisherigen Form der Schutzölle zur Hochhaltung der Preise auf Kosten der großen Mehrheit und besonders der ärmeren Volksgenossen. Das ist jedenfalls sehr bedauerlich. Aber solchen „weitsichtigen“ Menschen ist eben gar nicht mehr zu helfen. Deshalb machen wir auch gar keinen Versuch, mit ihnen in eine Erörterung der strittigen Punkte einzutreten. Die Hauptsache ist, daß unsre volkswirtschaftliche Auffassung mit den Gegenwartserscheinungen übereinstimmt, und daß ferner alle Anzeichen vorhanden sind, daß die Schutzollfragen nach dem Kriege auf andre Basis als bisher ihre Erledigung finden werden, und zwar weit mehr in unserm Sinne als in dem der Protektoren und gebankenslofer oder „weitsichtiger“ Nachbeter einseitiger Agrarpolitik. Von dem Gange dieser Entwicklung werden wir nach wie vor die Leser des „Korr.“ ebenso gern unterrichten, und es wird uns freuen, eine Zunahme der Einsichtigen in dieser Frage auch fernerhin im andern Lager der deutschen Gewerkschaften feststellen zu können.

Der Arbeitsmarkt im Oktober 1915. Aber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Oktober 1915 schreibt das „Reichsarbeitsblatt“ zunächst wörtlich folgendes: „Selbst wenn die deutsche Industrie sich den durch den Krieg geschaffenen Daseinsbedingungen angepaßt hat, geht die wirtschaftliche Entwicklung in gleichmäßigen Bahnen weiter, so daß sich von Monat zu Monat nur wenig Veränderungen zeigen. Auch im Oktober war die Lage der deutschen Industrie nicht wesentlich anders als in den vorhergehenden Monaten. Abgesehen von der Textilindustrie und dem Baugewerbe darf der Geschäftsgang in Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten im allgemeinen als (Fortsetzung in der Beilage)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 139 — Leipzig, den 2. Dezember 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

befriedigend bezeichnet werden. Am lebhaftesten beschäftigt ist nach wie vor der Bergbau, stark in Anspruch genommen sind ferner die meisten Zweige der Eisen- und Maschinenindustrie. In den übrigen Gewerben ist die Lage ungleichartig; überall finden sich Betriebe, die große Tätigkeitsleistung zu verzeichnen haben, neben solchen, die weniger gut beschäftigt sind. Auch in dem Spinn- und Webstoffgewerbe sind außer den Zweigen, die einen Rückgang erfahren haben, einzelne zu nennen, in denen eine Besserung eingetreten ist, z. B. die Krefelder Samt- und Seidenindustrie. — Die Nachweisungen der Krankenkassen lassen wiederum eine erhebliche Abnahme der männlichen Mitglieder für den Monat Oktober erkennen, und zwar nach dem Stande vom 1. November eine solche von 76691 oder 1,7 Proz. gegen 1. Oktober. Im September d. J. betrug die Abnahme 1,8 Proz., im Oktober 1914 noch eine Zunahme von 1,8 Proz. und eine Abnahme von 0,6 Proz. im Oktober 1913. Bei den weiblichen Mitgliedern war im Oktober dieses Jahres eine Zunahme um 1,8 Proz., im September dieses Jahres eine solche von 0,2 Proz., im Oktober 1914 eine Zunahme von 3,8 Proz. und im Oktober 1913 eine solche von 2,1 Proz. zu verzeichnen. Die Gesamtzahl aller Beschäftigten hat im Oktober 1915 um 9743 oder 0,1 Proz. gegen 0,9 Proz. im September d. J. abgenommen. Die Kriegsgesessenen sind bei diesen Ziffern außer Betracht. Das Bild dieser Übersicht ist also etwas günstiger als im September d. J. Im Oktober 1913 erreichten sich Feststellungen auf 3455 Kassen mit 6 Millionen Mitgliedern, im Oktober 1914 auf 3944 Kassen mit 6,3 Millionen Mitgliedern und im Oktober d. J. auf 5938 Kassen mit 8,2 Millionen Mitgliedern. — Die Statistik der Arbeitsnachweise zeigt für den Berichtsmontat gegenüber dem Vormonat unveränderte Lage bei den Männern, eine Zunahme des Andranges bei den Frauen. Es entfallen nämlich auf 100 offene Stellen bei den Männern im Oktober 1915 89 Arbeitsuchende, im Vormonat 89, im Oktober 1914 154, im Oktober 1913 178, bei den Frauen im Oktober 1915 182 Arbeitsuchende, im September 1915 170, im Oktober 1914 191, im Oktober 1913 122. Die Zahl der berichtenden Arbeitsnachweise betrug im Oktober 1915 900, im September 1915 924, im Oktober 1914 776, im Oktober 1913 799. — Berichte der Fachverbände (Gewerkschaften) gingen, beim kgl. preussischen Statistischen Amt für den Oktober d. J. 33 ein, die sich auf 901272 Mitglieder beziehen. Von den letzteren waren 22293 oder 2,5 Proz. arbeitslos, gegen 2,6 Proz. im September, während im Oktober 1914 an Arbeitslosen in den Fachverbänden 10,9 Proz. und im Oktober 1913 nur 2,8 Proz. zu zählen waren. Im Oktober 1913 beteiligten sich an der hier in Frage kommenden Berichterstattung 47 Verbände mit über 1,9 Millionen Mitgliedern, im Oktober 1914 noch 39 Verbände mit über 1,3 Millionen Mitgliedern und im September dieses Jahres wieder 40 Verbände mit annähernd 1 Million Mitgliedern. Für die einzelnen Monate seit Kriegsbeginn sind die Prozentzahlen der Arbeitslosigkeit unserer Organisation sowie jene des Gesamtdurchschnitts aller Arbeiterverbände, die an das „Reichsarbeitsblatt“ regelmäßig ihre Berichte einsenden, folgende:

Verband der Deutschen Buchdrucker	Prozentfuß der Arbeitslosigkeit im:	
	Durchschnitt der Gesamtheit aller an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Arbeiterverbände	Durchschnitt der Gesamtheit aller an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Arbeiterverbände
August 1914	41,2	21,3
September	33,2	16,0
Oktober	29,9	10,9
November	22,6	8,2
Dezember	15,4	7,2
Januar 1915	12,4	6,5
Februar	9,0	5,1
März	2,6	3,4
April	2,1	2,9
Mai	2,2	2,9
Juni	1,8	2,6
Juli	1,8	2,7
August	1,1	2,6
September	0,8	2,6
Oktober	0,5	2,5

Für das gesamte polygraphische Gewerbe, von dem aus sechs Fachverbänden mit 5022 Mitgliedern (wovon auf

unsern Verband allein 33000 entfallen) Berichte vorliegen, verzeichnet das „Reichsarbeitsblatt“ für den Oktober 1915 eine Arbeitslosigkeit von 1,0 Proz., gegen eine solche von 1,3 Proz. im September d. J.

Verschiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. Heft 17. Oktober 1915. 33. Jahrgang. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Technische Sammlungen des Deutschen Buchgewerbevereins.“ Führer durch die Abteilung Reproduktionstechniken. Preis 20 Pf. Das 56 Seiten starke Büchlein enthält neben dem Verzeichnisse der in der in Frage kommenden Abteilung ausgelegten Gegenstände eine sehr praktische und leichtverständliche Erläuterung ihrer Anwendung und Wirkung oder Entstehung. Eine Anzahl bildlicher Darstellungen können diesen Erklärungen außerdem noch zu Hilfe und macht dadurch das Büchlein auch für solche Interessenten wertvoll, die nicht Gelegenheit haben, die Technischen Sammlungen in Leipzig persönlich zu besuchen.

„Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1916.“ Preis 1 Mk. zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Verbandes in Berlin SO 16, Am Köhlischen Park 2.

„Die gesellschaftliche Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Witwen und Waisen.“ Sonderabdruck einer entsprechenden überflüssigen Darstellung in der „Leipziger Volkszeitung“. Ladenpreis 10 Pf.

„Dokumente zum Weltkrieg.“ Das farbige Blaubuch. Preis 50 Pf. Herausgegeben von Eduard Bernheim. Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Die Mächte des Weltkriegs.“ „England“. Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf. Inhalt: Allgemeines. — Die Entstehung des englischen Weltreichs. — Die englische Verfassung. — Die englische Wehrverfassung. — Die Staatsfinanzen. — Die englische Volkswirtschaft. — Die Kolonien und ihre Verwaltung. — Das soziale Leben. — Skizze des britischen Weltreichs. Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Die Neure Zeit.“ Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie. „Der Tag“ von J. H. W. Dies' Nachf. in Stuttgart. Nr. 5 und 6. 34. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

K. N. 23: Die Sache gehört ordnungsgemäß dem dortigen Vorstand übergeben, der Ihnen jedenfalls Weisung auf Klage beim Tarifschiedsgericht erteilen wird. Dort kann alles mit zur Sprache kommen. Trifft dann keine Änderung ein, so ist der „Korr.“ zur Stelle, aber nur für vom Vorstand beglaubigte Einwendungen. Ihre Zulassung ist von uns an den dortigen Vorstand abgegangen. — B. M. in M.: Am Abend des 27. noch eingetroffen. — E. R. in St. A.: 1. Mit der dankend bestätigten Entgegennahme erledigt. 2. Wunsch kann nur im Rahmen der Möglichkeit erfüllt werden. — S. St. aus Dr.: Sämtliche Gelegenheiten noch in aufer Erinnerung, auch das letztmalige zufällige Zusammentreffen auf dem Augustusplatz in L. Aufnahme wird gern zugestimmt und bald erfolgen. Beste Wünsche und freundlichen Gruß! — F. B. in M.: Eine interessante Lektüre, deren Eingang mit Dank bescheinigt wird. — P. G. in E.: Vor Vortragschluss noch eingetroffen. Frdl. Dank! — E. F. in W.: Wie steht's? Es drängt! Einsteilen werden doch nur die nackten Zahlen gebraucht. — F. L. in D.: Grüße werden dankend erwidert. — W. A. in B.: Hinweis wird am 4. erscheinen; eine Besprechung müsste sehr kurz gehalten werden. — U. K. in Warchau: 4,55 Mk. — U. A. in Straburg: 2 Mk.

Wer über den Verbleib des Buchdruckers Max Schröder, geboren am 5./7. 1877 in Seib, im Februar 1914 in Karlsbad konditionierend, in den ersten Augusttagen 1914 als Unteroffizier in Halle a. S. eingezogen, Mitteilung machen kann, wolle diese an die Redaktion richten.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Camilloplatz 511.
Vernspracher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Infolge vielfacher Anfragen über die Beitragspflicht vom Militär beurlaubter Mitglieder sind nachstehende Bestimmungen getroffen:

- Beiträge haben zu entrichten:
1. reklamierter und zur Arbeit im Berufe beurlaubte Kollegen;
 2. beurlaubte Kollegen, die ihren Urlaub zur beruflichen Arbeit benutzen und länger als 14 Tage fällig sind;
 3. Rekonvaleszenten, die sich zum Berufe zurückgemeldet haben und auf Grund des eingelangten Zurückmelbungsscheines vom Verbandsvorstande zur Beitragsleistung zugelassen wurden.

Abkommandierte oder aus dem Lazarett zur Arbeit beurlaubte Kollegen, die im Genusse der Militärversorgung bleiben und weiter den militärischen Anordnungen unterliegen, zahlen keine Beiträge.

Solange die vorstehend bezeichneten Mitglieder im Militärförverhältnis stehen und nicht in dem Gau beschäftigt sind, dem sie bei ihrer Einberufung zum Militär angehört, zahlen sie einen Einheitsbeitrag von 1,50 Mk. pro Woche, von diesem Betrage verbleiben 30 Pf. dem derzeitigen Gau. Die Personalien und Hauptbuchnummer sind von dem bisherigen Gau seitens des Orts- oder Bezirkskassierers des jetzigen Konditionsortes einzufordern. Beim Verlassen der Kondition stellt der Kassierer des betreffenden Ortes eine Quittung über die Zahl der geleisteten Beiträge aus. Letztere werden dem Gaukassierer des jeweiligen Konditionsortes am Quartalschlusse mit der Abrechnung übermittelt.

Berlin, den 25. November 1915.

Der Verbandsvorstand.

Adressenveränderungen.

Mühlhausen i. Th. Durch Einberufung des Vorstehenden sind alle Zuschriften an den Kollegen Gottfried Schilling, Felsenstraße 67, zu richten.

Straburg (Begriff). Infolge Einberufung des bisherigen Bezirkskassierers E. Kallisch zum Militär hat dessen Geschäfte Kollege Albert Klein, Rehgasse 6, übernommen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
Im Gau An der Saale der Geher Karl Rabus, geb. in Gleiwitz 1895, ausgel. das. 1915; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.

Berichtungs-Kalender.

Berlin. Korrespondentenversammlung Sonntag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44.
Bielefeld. Maschinenfächer-Bezirksversammlung Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße 8.
Breslau. Schriftgießers, Stensspeyer- und Galvano-Plattiererverammlung Freitag, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, beim Kollegen Richard Egner, Martinstraße 4.
Dresden. Korrespondentenversammlung Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Dresdener Volkshaus“, Riesenbergstraße 2 I.
— Maschinenfächerversammlung Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Wam, Maulbeerallee 16.
Eberfeld. Versammlung Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Wwe. Gauerzopf, Bachstraße 92.
Hamburg-Altona. Korrespondentenversammlung Sonntag, den 5. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (oberer kleiner Saal).
Leipzig. Maschinenfächerversammlung Sonntag, dem 5. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ Zelter Straße.
— Maschinenfächerversammlung Freitag, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (Gesellschaftssaal).
Regensburg. Versammlung Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Südlich. Versammlung Sonntag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“.

Brandenburgischer Maschinenfächer-Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, 5. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dhmstraße 2 (Ecke Köpenicker Straße):

Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Verbandsvorstehenden Kollegen Dübilit: „Die gewerbliche Lage“; 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes; 5. Technisches der einzelnen Systeme.

Wir bitten um pünktlichen und alleseitigen Besuch.

Der Vorstand. [919

Das praktischste Weihnachtsgeschenk 1915! Geschweißte Badewannen



Ausnahmeangebot! Leser dieser Zeitung erhalten meine Wanne „Bavaria“, Größe 170 cm lang, 70 cm breit, stark verzinkt, Verbindungen geschweißt, daher unverwundlich, anstatt 21 Mk. für 14,95 Mk. franko, ohne weitere Spesen. Garantie: Zurückn., daher k. Risiko. Diese Wanne 180 cm lang 16,95 Mk. Badewannenfabrik Nürnberg, Rothburger Straße 39. [486.

Zeitungs-Rotationsmaschinenmeister

masch., f. u. t. bald angen., dauernde Stell., Ausf. Angeb., m. Gehaltsang., erb. Nachf., Breslau, Schönstr. 19 II.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
 110.000 Lose — 55.000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen.
 Jedes 2. Los gewinnt. | Ziehung 1. Klasse am 1. Dezember 1915. | Jedes 2. Los gewinnt.
 800.000 000 000
 300.000 000 000
 150.000 000 000
 Klassenlose (in jeder Klasse) M 50.—
 Voll-Lose (für alle Klassen) M 25.— M 125.— M 250.—
Paul Lippold Königl. Lotteriedirektor Leipzig Richard-Wagner-Strasse 10.
 Postcheckkonto 2026 Leipzig.

Tüchtiger Maschinenmeister
 militärfrei, zum sofortigen Eintritt gesucht. Gest. Angebote mit Angabe des Alters und der Lohnansprüche an
 904] **F. H. Seiler, Dessau i. U.**

Maschinenmeister für Flachdruck mit Universalapparaten suchen
Frankenstein & Wagner, Leipzig, Lange Straße 14. [1917]

Tüchtige Maschinenmeister
 sucht **Spamersche Buchdruckerei, Leipzig.** [879]

Tüchtige Maschinenmeister
 auch für feinen Illustrations- und Buntdruck, sucht bei hohem Lohn
Druckereigesellschaft Hartung & Ko. m. b. H., Hamburg 25. [843]

Maschinenmeister und Schriftsetzer
 gesucht. Meldungen mit Angabe über besondere Kenntnisse und Gehaltsforderung erbeten an
H. S. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8. [864]

Einige tüchtige Werksetzer
 finden sofort bei uns Beschäftigung. **Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-U.).** [936]

Tüchtige Linotypsetzer
 bei hohem Lohn in dauernde gute Stellung gesucht. [935]
Buchdruckerei H. Sendel & Ko., Berlin SW 61, Teltower Straße 29/30.

Tüchtige, militärfreie Typographsetzer
 (A und B) und mehrere Handsetzer sowie ein Schweizerdegen in angenehme, gut bezahlte Stellung gesucht. [928]
„Mülheimer Zeitung“, Mülheim (Ruhr).

Inseratenmetteur
 selbständig, militärfrei, suchen wir zum sofortigen Eintritt. Herren, die einen solchen Posten bereits bekleidet haben, werden bevorzugt. Offerten mit Lohnanspruch erbeten. [892]
Verlag der „Münchener-Augsburger Abendzeitung“, München, Paul-Senje-Straße 9.

Seher
 fester Berichterstatter, Stenograph, dem Gelegenheitsarbeiten ist, sich auf dem Bureau auszubilden, sofort oder später für unsere täglich erscheinende Zeitung gesucht. Angebote mit Zeugnissen erbeten.
Überraschender Vereinsdrucker, G. m. b. H., Jöbenbüren (Westf.). [927]

Schriftsetzer
 welcher in Katalogfabrik gearbeitet hat, für sofort nach Großstadt Sachens gesucht. Solcher fände event. auch Gelegenheit, sich im Monotypiegeschäft auszubilden, welchen Posten er dann, später auch bekleiden könnte.
 Ferner wollen
Monotypiegeher
 die sich event. zu verändern wünschen, ihre Adresse senden. Offerten unter Nr. 918 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mehrere tüchtige Linotypsetzer
 sofort bei hohem Lohn in dauernde Stellung, sucht
Buchdruckerei Siegfried Schölem, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 8. [934]

Einige militärfreie Seher
 sowie ein tüchtiger militärfreier **Notensetzer**
 zu baldigem Eintritt gesucht. Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Trommler & Sohn, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29.

Seher gesucht!
 Lohn über Tarif. Reisegeldvergütung. [938]
Korn & Sachow, Grevesmühlen (Meckl.).

Einige militärfreie Seher
 für dauernde Stellung gesucht. [870]
Verlagsanstalt und Ausdrucker, W. W. (Ed.) Kraml, G. m. b. H., Neurode (Schl.).

Mehrere tüchtige Linotypsetzer
 sofort bei hohem Lohn in dauernde Stellung, sucht
Buchdruckerei Siegfried Schölem, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 8. [934]

Wir suchen zum ehesten Eintritt einige tüchtige Linotypsetzer
 Angebote mit Lohnansprüchen nimmt entgegen
Buch- und Kunstbuchdruckerei Hofmeister, G. m. b. H., Hofmeisterstr. 882]

Handsetzer Monotypiegeher
 für „D-Tafel“ und
Maschinenmeister
 gesucht. Angebot mit Altersangabe und Gehaltsforderung erbeten. [893]
Gustav Siffenfeld, Hofbuchdruckerei Berlin W 8, Mauerstr. 43/44.

Schriftsetzer Maschinenmeister
 für jetzt oder später gesucht. Ausführliche Offerten erbeten. [841]
Fr. Dieß, Düsseldorf.

Ein Monotypiegeher und ein Monotypiegeher
 finden sofort oder später dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Villardy & Augustin, Kassel, Sedanstraße 6/8. [925]

Tüchtiger Rotationsmaschinenmeister
 und Stereotypsetzer für 16seitige Frankenthaler, sowie ein tüchtiger [922]

Linotypsetzer
 gesucht. **Gedr. Gerstenberg, Hildesheim.**

Sofort gesucht ein Maschinenmeister (eventuell auch Schweizerdegen) und ein **Typographsetzer**
 (B). Es können auch Kriegsinvaliden sein. **Buchdruckerei der „Somburg-Berbacher Zeitung“, Somburg (Pfalz).** [941]

Tüchtige Maschinenmeister
 suchen gegen gute Bezahlung [924]
Kastner & Callwen, Kgl. Hofbuchdruckerei, München, Finkenstraße 2.

Maschinenmeister
 für guten Werk- und Plattendruck gesucht. Gest. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche erbeten an
H. W. Kayn's Erben, Potsdam.

Zwei tüchtige, gewissenhafte Schriftsetzer
 welche die Bedienung von Monotypiegehermaschinen erlernen wollen, sucht bei hohem Lohn [903]
Oskar Weiner, Leipzig, Königstraße 26 B.

Linotypsetzer
 mit umfassender Allgemeinbildung sucht Stellung. Eintritt kann sofort erfolgen. Ein Anfänger, verfüge jedoch über gute Fabrik- und Monotypiekenntnisse. Gest. Offerten vermittelt **Rafael-aktuar H. Illert, Leipzig-Schl., Blümlerstr. 15 11.**

Suche Stelle als Obermaschinenmeister
 oder Saalmeister event. erster Maschinenmeister, vollständig militärfrei, in ungehindigster Stelle, mit der gefamten modernen Drucktechnik vertraut. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 931 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Am 29. Oktober fiel bei Dinaburg durch Granatschuh mein bester Freund und früherer Arbeitskollege, der Maschinenmeister [921]
Gustav Dreßler
 aus Ketschdorf, 37 Jahre alt. Unvergesslich bleiben mir die mit ihm in fester Harmonie verlebten Prestauer Stunden kollegialen Besammelns. Möge ihm die Erde leicht sein!
H. Leipzig, Interoffizier, a. 3. technischer Leiter der Deutschen Staatsdruckerei, Warschau.

Bezirk Frankfurt a. M.
 Übermorgen, Sonnabend, den 4. Dezember, abends 7 Uhr
Bezirksversammlung
 in „Größs Garten“, Range Straße 24, am Allerheiligentag. [920]
 U. a.: Vortrag mit Lichtbildern: „Die Türkei und der Islam“. Referent: Direktor Becker. Zahlreichem Besuche fleißig entgegen.
Der Vorstand.

Teilzahlung.
 Uhren und Goldwaren, Photoarbeitsmittel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franko liefern
Sonaf & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- und Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Mhlen und Binzetten. Werkzeuge für Kon- bluen empfiehlt **H. Siegl, München 7.**

Nach langem Leiden verstarb am 25. November unser langjähriges Mitglied, der Seherinwalde [939]
Karl Birk
 im Alter von 66 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Bezirksverein Straßburg i. O.**

Als weiteres Opfer des Weltgefühls betrauern wir den Verlust unseres treuen Kollegen, des Maschinenmeisters [932]
Ernst Kern
 der als Landsturmann im Alter von 34 Jahren auf dem östlichen Kriegsschauplatz sein Leben lassen mußte. Ein gutes Andenken bewahrt ihm **Der Bezirksverein Barmen.**

Am 15. September fiel vor Wilna unser lieber Freund und Kollege, der Maschinenmeister [929]
Kurt George
 aus Pirna, im 26. Lebensjahre. Leicht sei ihm die fremde Erde!
Die Kollegen der Pirna Val. Prose, Dresden.

Leider haben wir schon wieder den Verlust eines braven Mitgliedes zu beklagen. Auf dem Balkankriegsschauplatz erlitt den Heldentod der Maschinenmeister [930]
Paul Richter
 im Alter von 21 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Maschinenmeisterverein zu Halle a. S.**

Am 13. November fiel als Opfer des Bälterkriegs unser lieber Kollege und Sangesbruder [933]
Max Reiche
 im 34. Lebensjahre.
 Wir betrauern in ihm ein sich jederzeit in den Dienst der Kollegenchaft stellendes Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Gesangverein „Gutenberg“, Halle a. S.

Am 29. Oktober fiel bei Dinaburg durch Granatschuh mein bester Freund und früherer Arbeitskollege, der Maschinenmeister [921]
Gustav Dreßler
 aus Ketschdorf, 37 Jahre alt. Unvergesslich bleiben mir die mit ihm in fester Harmonie verlebten Prestauer Stunden kollegialen Besammelns. Möge ihm die Erde leicht sein!
H. Leipzig, Interoffizier, a. 3. technischer Leiter der Deutschen Staatsdruckerei, Warschau.